

*Ohme, Andreas: Karel Čapeks Roman „Der Krieg mit den Molchen“. Verfahren – Intention – Rezeption.*

Peter Lang, Frankfurt/M. u. a. 2002, 222 S., 1 Abb. (Slavische Literaturen. Texte und Abhandlungen 27).

Der Roman „Der Krieg mit den Molchen“ (*Válka s mloky*, 1936) gehört zu den auch international erfolgreichen Werken von Karel Čapek (1890-1938), der in Deutschland unter anderem durch die Detektiverzählungen „Geschichten aus der

einen und der anderen Tasche“ und durch Plaudereien über die kleinen Dinge des Alltags wie „Das Jahr des Gärtners“ oder „Dášenka oder das Leben eines jungen Hundes“ bekannt geworden ist. In der Reihe „Die tschechische Bibliothek“, die seit 1999 in der Deutschen Verlags-Anstalt München erscheint, ist Karel Čapek sogar mit zwei Bänden vertreten, der Trilogie „Hordubal. Der Meteor. Ein gewöhnliches Leben“ und den „Gesprächen mit Masaryk“. In Anbetracht dieser Popularität nimmt sich die deutsche literaturwissenschaftliche Forschung zu Čapek recht bescheiden aus, ist doch die Arbeit von Andreas Ohme nach der Biographie von Eckhard Thiele aus dem Jahr 1988 erst die zweite deutschsprachige Monographie, die sich mit dem Werk des tschechischen Autors beschäftigt. Auch in Tschechien ist es still geworden um Karel Čapek. In der angloamerikanischen und der russischen Bohemistik dagegen scheint die Situation ein wenig anders zu sein, denn hier erschienen seit 1990 jeweils mehrere Arbeiten zu Čapek,<sup>1</sup> die allerdings motivisch-thematische Aspekte in den Vordergrund stellen und insgesamt eher die Tradition der älteren Čapek-Forschung fortführen.

Im Gegensatz dazu befasst sich die Arbeit von Andreas Ohme vorrangig mit literarischen Verfahren, mit Fragen der Konstruktion und der Rezeption des literarischen Textes. Dieser Zugang bedeutet insofern einen Neuanfang, als er durch die weitgehende Ausblendung der Instanz des Autors von vornherein der Gefahr entgeht, Stereotype der bisherigen Forschung wie die weltanschauliche Wandlung Čapeks von einem ‚Pragmatisten‘ zu einem ‚Antifaschisten‘ oder die Rede vom ‚Humanismus‘, der ‚Toleranz‘, der ‚Gerechtigkeit‘ und ‚Wahrheitssuche‘ des Autors und seines Werkes fortzuschreiben, Topoi, die aus der ideologischen Vereinnahmung Čapeks zu Zeiten der kommunistischen Herrschaft hervorgingen bzw. Reaktionen auf diese Vereinnahmung darstellten.

Ausgangspunkt der Untersuchung Ohmes ist die Frage, warum der unbestritten zeitbezogene Roman „Der Krieg mit den Molchen“ noch heute das Interesse einer breiten Leserschaft wecken kann. Nach einem Überblick über die Editions-geschichte (Kapitel 2) unternimmt der Verfasser eine strukturalistisch ausgerichtete Beschreibung des Textes, die das Ziel verfolgt, die Textintentionen des Romans zu ermitteln, die dessen Rezeption steuern (Kapitel 3 und 4). Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass auf der Ebene der Figuren und des Erzählers Verfahren dominieren, die nach Werner Wolf mit dem Begriff der „Illusionsstörung“ beschrieben werden

<sup>1</sup> Schubert, Peter Zdeněk: The Narratives of Čapek and Čexov. A Typological Comparison of the Author's World Views. San Francisco 1997. – Bradbrook, Bohuslava: Karel Čapek. In Pursuit of Truth, Tolerance, and Trust. Brighton 1998. – Kovtun, Elena Nikolaevna: Funkcii uslovnosti v chudožestvennoj sisteme Karela Čapeka. Tradicija Gerberta Uëllsa [Funktionen a-mimetischer Darstellung im künstlerischen System Karel Čapeks. Die Tradition von H.G. Wells]. Moskva 1991. – Dies.: Karel Čapek i social'naja fantastika XX. stoletija. Učebnoe posobie [Karel Čapek und die soziale Fantastik des 20. Jahrhunderts. Lehrmaterial]. Moskva 1998. – Malevič, Oleg Michajlovič: Bratři Čapkové [Die Brüder Čapek]. Praha 1999 (Knihovnička Literárních novin 5). – Nikol'skij, Sergej Vasil'evič: Nad stranicami antiutopij K. Čapeka i M. Bulgakova. Poetika skrytych motiv [Über die Antiutopien von K. Čapek und M. Bulgakov. Eine Poetik verborgener Motive]. Moskva 2001.

können.<sup>2</sup> Illusionsstörung meint hier, dass die Konstruktion des Romans eine Distanz des Lesers zu der im Text dargestellten Welt bewirkt und den Eindruck eines Miterlebens von Wirklichkeit nachhaltig stört. In Čapeks „Der Krieg mit den Molchen“ wird diese Wirkung unter anderem durch die Verfahren Montage, Komik und Grotteske erzielt. Weiter kommt Ohme zu dem Schluss, dass „Der Krieg mit den Molchen“ nicht, wie bisher üblich, als Antiutopie zu bezeichnen ist. Anders als z. B. bei Huxley und Wells wird die Kritik am utopischen Denken des 19. und 20. Jahrhunderts nicht über eine Antiutopie, sondern vielmehr mit den Mitteln der Satire umgesetzt. Der zentrale Gegenstand dieser Satire sei die menschliche Hybris – ein Verhalten, das sich aus Profit- und Machtstreben außerhalb einer vermeintlich natürlichen oder göttlichen Ordnung stellt und damit den eigenen Untergang herbeiführt.

An die Textanalysen schließt sich eine Darstellung der Rezeptionsgeschichte des Romans an, in der die außertextuellen Faktoren in den Blick genommen werden, die für die jeweiligen Sinnzuweisungen an den Text maßgeblich waren (Kapitel 5). Dazu rechnet Ohme den individuellen Wissenshorizont des jeweiligen Lesers, die dominanten ästhetischen und außerästhetischen Wertvorstellungen einer Epoche sowie ideologische Normensysteme, die etwa im Fall der marxistischen Rezeption dazu führten, dass der Roman als antifaschistische Streitschrift begriffen wurde. Im Vergleich zu der im Text intendierten umfassenden Zivilisationskritik, so Ohme, bedeutete dies jedoch eine Verkürzung des thematischen Gehalts des Romans. Im sechsten Kapitel schließlich findet der Leser Antworten auf die eingangs gestellte Frage nach der bleibenden Aktualität des Romans, für die der Verfasser im Wesentlichen zwei Argumente anführt: Zum einen seien die Gegenstände der Satire so allgemein gehalten, dass sie auch heute noch problemlos zu Entwicklungen in der zeitgenössischen Politik und Wirtschaft in Beziehung gesetzt werden können. Zum anderen gehörten die Verfahren, mit denen die Satire in Szene gesetzt wird, nach wie vor zu den geläufigen ästhetischen Mitteln, so dass die Satire ohne Schwierigkeiten als solche erkannt werden könne.

Ohmes Arbeit zeichnet sich durch einen hohen Grad an literaturtheoretischer und methodischer Reflexion aus, ohne den Leser mit einem Übermaß an hochspezialisiertem Fachvokabular oder mit einer mathematisch anmutenden Formelsprache im Stil der siebziger Jahre abzuschrecken. Auch wenn man darüber streiten kann, ob es in allen Fällen nötig gewesen wäre, die für die Analyse zentralen ästhetischen Kategorien so ausführlich herzuleiten, hat diese Verfahrensweise doch den Vorteil, dass die der Untersuchung zugrunde liegenden Begriffe und Konzepte klar definiert werden und dem Leser ein Überblick über den literaturwissenschaftlichen Diskussionsstand zu den genannten Problemfeldern geliefert wird.

Überzeugend sind vor allem die Beschreibung des Romans auf der Grundlage des Konzeptes der Illusionsstörung und die gattungstypologischen Überlegungen, die nicht nur für den „Krieg mit den Molchen“, sondern auch für die Poetik Karel

<sup>2</sup> Wolf, Werner: Ästhetische Illusion und Illusionsdurchbrechung in der Erzählkunst. Theorie und Geschichte mit Schwerpunkt auf englischem illusionsstörendem Erzählen. Tübingen 1993 (Buchreihe der Anglia, Zeitschrift für englische Philologie 32).

Čapeks insgesamt eine gute Beschreibungsgrundlage abgeben könnten. Beide Konzepte könnten die Funktion eines *tertium comparationis* bei der Untersuchung des literarischen Gesamtwerkes von Čapek übernehmen und Impulse für die Überprüfung bisheriger Periodisierungen liefern. Dafür müsste jedoch der Ansatz von Andreas Ohme erweitert und der Autor als Konzept in die Untersuchung einbezogen werden, ohne den die Kategorie des Gesamtwerkes nicht zu denken ist.

Damit ist freilich nicht gemeint, dass die Interpretation zu einem positivistischen Biographismus zurückkehren oder die Autorintention zum alleinigen Maßstab der Textdeutung erhoben werden sollte. Jan Mukařovský beispielsweise hat sich bereits vor 60 Jahren um eine strukturalistische Autor-Konzeption bemüht, die den Autor bzw. dessen Denken nicht länger als autonom, intentional oder genial beschreibt, sondern als eine Struktur, die ihrerseits in übergeordnete gesellschaftliche, wirtschaftliche oder kulturelle Strukturen eingebunden ist. Der Autor wird in dieser Vorstellung einerseits zu einem Bindeglied zwischen den verschiedenen Texten, die ihm zugeschrieben werden, andererseits zu einem Vermittler zwischen dem einzelnen Text und dem kulturellen Kontext im weitesten Sinne. Auf dieser Grundlage lassen sich die Ergebnisse methodisch reflektierter literarischer Interpretationen, wie der von Andreas Ohme, durchaus zu den Feuilletons Karel Čapeks oder zu zeitgenössischen kulturellen Diskursen in Bezug setzen. Da Čapek auch als historische Person, als Publizist und als einer der intellektuellen Repräsentanten der Ersten Tschechoslowakischen Republik interessant ist, erscheint ein solcher Zugang für seine Werke besonders vielversprechend. So ließen sich etwa die Themen, die Ohme als Gegenstände der Satire im „Krieg mit den Molchen“ benennt – z. B. die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft, Kulturpessimismus, nationale Stereotype oder die Kritik utopischen Denkens – auch in anderen Texten Čapeks verfolgen und in größere ideengeschichtliche Zusammenhänge integrieren.

Für eine Neubewertung der Werke Karel Čapeks, die sich von den eingangs erwähnten stereotypen Zuschreibungen wirklich lösen will, sind gründliche und theoretisch angemessen fundierte Textanalysen nach wie vor unerlässlich. Es gehört zu den Verdiensten der vorliegenden Arbeit, den „Krieg mit den Molchen“ einer solchen Untersuchung unterzogen und die Čapek-Forschung wieder an neuere Entwicklungen in der Literaturwissenschaft angeschlossen zu haben.